

## Matthäus 6, 25 Macht euch keine Sorgen

Gedanken von Pfarrer Edgar Tuschy. Predigt zum Sonntag, 29.3.2020

Nun ist es also passiert. Es war nur eine Frage der Zeit, bis dem globalen Spielplatz einer hineingrätscht. Nein, kein Trump, kein Putin oder sonst ein Staatslenker und auch kein „islamischer Staat“ waren die Initiatoren der Katastrophe. Ein kleines Virus verbreitet Angst und Schrecken. Wirtschaftslenker, Politiker, Börsen, selbst ein - bei solchen Situation als sicher geglaubter sicherer Hafen, wie das Gold - bricht ein. Es ist schon richtig, dass das, was wir da gerade erleben, für uns die größte Herausforderung seit dem zweiten Weltkrieg bedeutet. „Die Welt nach Corona wird eine andere sein wie zuvor“, hört man vereinzelt Stimmen. Dieter Hoeneß prophezeit dem Fußball, dass es nach Corona anders weitergehen wird, wie zuvor. Spekuliert er auf weniger Kapitalismus im Fußball? Ob diese Stimmen Recht behalten? Lässt sich aus dieser Krise etwas lernen? Für die, die an vorderster Front stehen und Verantwortung tragen ganz bestimmt. Doch für die anderen?

Es scheint mir einen Gedanken wert, dass wir uns gegenwärtig in einer Zeit befinden, in der man im Kirchenjahr über das Leiden und Sterben Jesu nachdenkt, dass man grundsätzlich in sich geht und sein eigenes Leben im Licht Gottes betrachtet. Und so ist es wohl auch nicht zu weit hergeholt, wenn man sich fragt, ob die ganze Corona-Pandemie etwas mit Gott zu tun hat. Als der Churer Weihbischof Marian Eleganti einen Zusammenhang zwischen der Frömmigkeit seines Volkes und seiner Bedrohung durch die Coronaepidemie herstellte, war nicht nur in der Schweiz der Aufschrei groß. Dass es sich hier um ein Strafgericht Gottes handeln soll, schien vielen eine Provokation - für Gläubige und offenbar auch Ungläubige.

So weit würde ich persönlich nun nicht gehen! Zugegeben, hier handelt es sich um ein Gericht, ohne Zweifel, doch ein Gericht, dass sich die Menschheit selber zugezogen hat. Konnte es so weitergehen, wie bisher? Wenn jene Biologen Recht haben, dann scheint in der Tat der Mensch selber für dieses neuartige Corona-Virus verantwortlich zu sein: Es wird behauptet, Covid-19 hätte sich aus der Schiefelage des natürlichen Gleichgewichts der Schöpfung gebildet. Dann könnte man – wollte man die Sache mit

Gott in Verbindung bringen – wie Paulus sagen (Römer 2, 28b, Basisbibel):

„Deshalb überließ Gott sie ihrer verwerflichen Gesinnung...“

Eine der Konsequenzen daraus: auf vielen unserer Kanzeln wird das Wort Gottes für einige Wochen nun nicht mehr verkündigt werden. Es gibt Menschen, denen ist das egal, sie brauchen die Gemeinschaft nicht, sie brauchen vielleicht auch nicht ein Wort des Trostes und des Zuspruchs.

Die anderen schon, gerade in so einer Situation, in der einem der Boden unter den Füßen entgleitet. Vielleicht spüren wir nun, dass all die Jahre Vieles für uns selbstverständlich war und wir den Wert mancher Dinge und Menschen nicht geachtet haben?

Mein Anliegen hierbei, dass wir Jesus gedanklich mit dazu nehmen.

Jesu Ansinnen, von seiner Geburt bis zur Kreuzigung ist es jedenfalls uns zu helfen auch und gerade in dieser Misere. Nun haben wir Zeit, wieder über den Sinn unseres Daseins nachzudenken. Doch wie soll man das, wenn einen die Angst umgibt? Auch deshalb wurde Jesus Mensch und kam zu uns, dass er uns die Angst nimmt. Er ist nicht nur gleichsam ein Rettungsring für schwere Zeiten, man holt ihn heraus, wenn einem das Wasser bis zum Hals steht. Er kam in diese Welt, um mit uns in Beziehung zu treten, ständig, jeden Tag will er bei uns sein und ist auch bei uns. Die Angst wird nicht von uns weichen, wenn wir krampfhaft an etwas festhalten, das uns eigentlich keine Sicherheit geben kann. So sind wir solange unruhig, bis wir selbst zur Ruhe kommen und unseren inneren Frieden bekommen. Nicht durch Sachen, oder Geld, sondern durch eine Person.

„Macht euch keine Sorgen um euer Leben..“. Dieser Vers aus Matthäus 6, 25b (Basisbibel) gilt nach wie vor und auch uns!

Das Grübeln und das Sich-Aufreiben im Sorgen um das Morgen, um unsere Probleme dürfen wir getrost einem anderen überlassen. Es schmerzt zwar, gerade in einer solchen Ausnahmelage, anerkennen zu müssen, dass **wir** gerade nicht in der Lage sind, alles planen und alles berechnen zu können, als wäre alles immer verfügbar.

Wie schnell entdecken wir, dass die Grundlage unseres Lebens uns geschenkt ist, von Gott gegeben. Wir haben uns nicht selbst gezeugt, wir können uns auch nicht selber am Leben halten so sehr wie wir uns auch bemühen. Alles Wesentliche in unserem Leben ist uns geschenkt.

Das ist uns befremdlich, weil wir alles kontrollieren wollen. Und wenn wir verunsichert sind, dann greifen wir um so mehr danach und versuchen unser Leben wieder in die Schranken in die Verfügbarkeit zu bekommen.

Wenn wir in Krisen geraten, wenn das Geschenk der Gesundheit nicht mehr da ist, dann danken wir nicht für das, was bisher alles gut gewesen ist, sondern geraten in Panik. Wir greifen verkrampft nach einer Sicherheit, einem Strohhalm.

In kindlicher Unbeschwertheit konnte man bisher gleichsam in den Tag hineinleben. Doch nun ist alles anders. Unser Kopf weiß es zwar: Es ist unvernünftig, sich wochenlang Sorgen zu machen. Doch das ist der Mensch. Es ist uns ein Bedürfnis zu kontrollieren. Wir verstehen uns als Macher, die wir aber nicht sind. Und wenn uns die Zügel entgleiten, suchen wir nach Ersatz, Dinge zu tun, um die Sorgen zu vergessen.

Wir sind nicht gern ausgeliefert, von anderen abhängig – Doch Beziehungen sind wichtig. Gerade die, zu unserem Schöpfer. Was der Mensch braucht ist das himmlische Du. Wer das Leben als Geschenk erkennt, der ist der Beschenkte. Da ist jemand der auf mich schaut.

Was uns trägt, ist unsere Beziehung zu Gott. Die Wirklichkeit dieser Welt bleibt für uns zwiespältig, fernab von Gerechtigkeit, Frieden und Liebe. Jesus kannte ebenfalls angstvolle Momente, blanke Verzweiflung und so konnte er sagen: „Wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen, aber nicht mein Willen, sondern dein Willen geschehe“. Doch gerade mitten in der Anfechtung sagt Gott: Sorget euch nicht! Ich bin für euch da, ich bin mit euch!

Wir kommen aus der Liebe und gehen auf die Liebe zu. Unser Gott sorgt für uns. Deshalb bekümmert euch nicht, lasst euch fallen. Verlasst euch auf ihn. Die Welt nach Corona wird eine andere sein wie zuvor“ – ob das stimmt? Wenn wir lernen nicht auf uns, unser Können, unsere Weisheit oder sonst etwas, sondern auf Christus zu vertrauen, dann wird die Welt eine andere werden. Dann wird uns sicher auch klar werden, dass nicht wir Menschen die Macher sind, sondern jemand anders. Dann wird uns vielleicht auch deutlich werden, dass man mit viel weniger zufrieden sein kann, als man bis dahin glaubte. Möge Gott uns an die Hand nehmen und führen, uns führen und leiten aus einem Tal, das uns nun eben zugemutet wurde, hinaus in die Weite, die Weite seiner Verheißung und der Zuversicht. Amen